

Viele hundert Gläubige beim großen Jubiläumsgottesdienst mit Erzbischof Herwig auf dem Marienberg

Ein Ort der Gnade und der Hoffnung

Seit 25 Jahren ist das Schönstattzentrum auf dem Marienberg ein Ort der Hoffnung, ein Ort der Gnade, ein Ziel für Pilger. Im Oktober 2000 weihte der damalige Bamberger Erzbischof Dr. Karl Braun das Heiligtum der Verbundenheit. Mit einem Festgottesdienst an Mariä Himmelfahrt wurde nun das Jubiläum gefeiert, und nicht nur Erzbischof Herwig Gössl war auf den Marienberg gekommen, sondern auch viele hundert Gläubige, unter ihnen auch zahlreiche aus der „Gründergeneration“, die mit ihren eigenen Händen das Heiligtum mit errichtet hatten.

Zum 25-Jahr-Jubiläum waren die umliegenden Pfarreien zu einer Sternwallfahrt eingeladen, und Gruppen aus Bad Staffelstein, Krögelhof, Pausdorf, Roschlaub und Dittersbrunn hatten sich zu Fuß oder mit dem Rad auf den Weg gemacht und wurden vor dem Heiligtum von Pilgerseelsorger Monsignore Josef Treutlein besonders willkommen geheißen. Aber auch Marienschwestern aus der Diözese Würzburg waren mit dem Bus ins Schönstattzentrum gekommen.



Ob als Gruppe zu Fuß, als Radwallfahrer oder mit dem Auto – viele hundert Gläubige hatten sich an Maria Himmelfahrt auf den Weg zum Schönstattzentrum Marienberg gemacht.



Zusammen mit Erzbischof Herwig Gössl standen Leitender Pfarrer Michael Gräf (von links), Pfarrer Andreas Hornung, Monsignore Josef Treutlein, Ständiger Diakon Michael Partes, der ehemalige Marienberg-Rektor Dr. Wilhelm Mahlmeister und Schönstatt-Diözesanpräses Domkapitular Martin Emge beim Festgottesdienst am Altar. Fotos: Andreas Kuschbert

Diözesanpräses Domkapitular Martin Emge konnte zudem viele Geistliche begrüßen, die zum Festgottesdienst gekommen waren und zusammen mit Erzbischof Herwig Gössl den Gottesdienst feierten, der von Radio Horeb live übertragen wurde.

In seiner Predigt ging der Bamberger Oberhirte auf das Fest Mariä Himmelfahrt ein und bezeichnete die Gottesmutter als eine Frau, die wie keine andere für den Neuanfang stehe, den Gott durch seinen Jesus Christus in diese Welt gebracht habe. „Daher ist Maria eine Zeugin der Hoffnung, aus der wir Christen alle leben“, so Gössl.

An Maria sei in Erfüllung gegangen, „was

uns alle erwartet: Die Vollendung in Gott“. So steht sie uns vor Augen, so verehren wir sie und bitten sie um ihre Fürsprache“.

Maria führe die Menschen aber auch immer wieder näher zu ihrem Sohn. Gössl: „Mit ihm beginnt das Wirklichkeit zu werden, was sie im Magnificat prophezeit: eine neue Welt, in der die Hochmütigen zerstreut werden und die Mächtigen und Reichen vergehen, die Armen und Hungernden aber beschenkt werden.“ Nach den Worten des Erzbischofs werde mit Christus die alte Welt immer wieder neu ausgehebelt, aus den Angeln gehoben.

Und der Bamberger Oberhirte schlug in seiner Predigt den Bogen zum Jubiläum des Heiligtums der Verbundenheit. Erzbischof Herwig: „Das Heiligtum hat viele verbunden – mit Gott und untereinander. So wurde der Marienberg ein Ort der Hoffnung, nicht erst in diesem Heiligen Jahr der Hoffnung, sondern in all den 25 Jahren.“

Nach seinen Worten könne dies aber auch daran liegen, „dass dieser Ort hier geradezu dazu einlädt, weiter zu blicken als nur bis zu den nächsten anstehenden Problemen. Hier wird

unser Blick auf den gelenkt, der festen Halt schenkt und über den seine Mutter sagt: Was er euch sagt, das tut“.

Abschließend wünschte der Bamberger Erzbischof, dass Maria auch weiterhin ihre schützende Hand über den Berg halten möge, „damit der Marienberg ein Ort der Hoffnung bleibt, auch für die kommenden Generationen“.

Nach dem Gottesdienst, in dem auch die Kräuterbuschen gesegnet wurden, zogen die Gläubigen in einer langen Prozession zu den Altären, die auf dem Gelände des Marienbergs aufgestellt waren.

Eingeläutet wurde das Jubiläum bereits am Vorabend mit einer Vigilfeier, zu der die Schönstattjugend eingeladen hatte. Das Beisammensein wurde zu einer Nacht voller Licht, Musik und Freude. Im Laufe des Abends wurde zudem der Brunnen eingeweiht, der vom Bamberger Bildhauer Thomas Gröhling geschaffen wurde.

Damit ging für die Schönstätter ein lang gehegter Wunsch in Erfüllung, symbolisch die sprudelnde Gnadenquelle der Muttergottes darzustellen.

Andreas Kuschbert